Feministische Utopien : stark sind wir

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 5

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

feministische UTOPIEN

Stark sind wir

Mit dieser Stärke gilt es alles Mögliche und Unmögliche zu bekämpfen. So:
unterdrückende gewalt, schwäche, fantasielosigkeit, lieblosigkeit, gleichgültigkeit, naturunterdrückung, konkurrenzfühlen, verknorzung, einsamkeit, schemadenken, schwarzweiss, allgemeine werte, anpassung, hilflosigkeit, schicksalsdenken unselbstbewusstsein, verantwortungslosigkeit, ausdruckseinsamkeit, scheuklappen, anspruchslosigkeit, stille, schwarz, grau, kultivierung der schwäche, schonräume — die nur schonen und nicht raum geben, strukturen — die nicht von selbst wachsen, autoritätsgläubigkeit, autorität, vernichtung, zerstörung — die endgültig ist, normen — die lebensfeindlich sind, einschränkende moral, lichtlosigkeit, wohnformen — die isolieren und den kontakt nicht fördern, menschenmaterial, pornographie — bei der machtverhältnisse wichtig sind, einseitige sexualität, bürokratismus, lebensaufgabe kinderkriegen, langeweile, verstummung, vermummung, grenzen — die sich selbst zu zweck haben, geistige leere, überarbeitung, übermüdung, grenze zwischen elitär und profan, nationalismus, angst, fremde zur lebensumgebung, achtungslosigkeit vor den anderen, gehorsam, mutlosigkeit, farblosigkeit, doofheit, kälte, entsinnlichung des täglichen lebens, trennung zwischen annormal und normal
VERGEWALTIGUNG .....

DIE EINZELNEN Hexen sind ausgestorben, das Hexische in jeder Frau muss sich entwickeln, zusammentun und kämpfen. Das hexische in uns besteht aus den Möglichkeiten von uns, Kräfte zu mobilisieren, die wir entweder nicht wahrgenommen oder sie, jede für sich, für Haushalt oder sonstige Frauenaufgaben benutzt haben.
Diese Kräfte mobilisieren, ihnen eine Sinn und Zweck und vor allem ein (mehrere) Ziel(e) geben, sie so miteinander kombinieren, dass sie sich vervielfachen, damit wir gemeinsam gegen unsere Unterdrückung und für unser Wohlbefinden und unsere Befreiung kämpfen können, dies soll der Inhalt einer weiblichen Utopie, vor allem eines weiblichen Ziels sein.
Wir Frauen haben Kräfte, wir haben so viele, dass unseren Unterdrückern der kalte Schweiss kommt, wenn sie auch nur eine Ahnung davon mitbekommen.
Dazu ein kleiner Vergleich: Eine Hausfrau mit 2-3 Kindern, die 20 Jahre für die Nahrung dieser Kinder und Mann verantwortlich ist, wird in diesen 20 Jahren ca. 40 Tonnen Esswaren einkaufen und nach Hause schleppen. Von der Wäsche etc. soll hier nicht noch die Rede sein. !!!!
Wir brauchen keine Leithammelinnen. Jede von uns soll stark genug werden, damit sie ihre eigene Leithammelin ist.
Unsere erste und wichtigste Aufgabe ist es nun, uns selbst und unsere Mitstreiterinnen zur grösstmöglichen Selbständigkeit grosszuziehen.
Wir müssen uns gegenseitig im Herausfinden unserer Stärken unterstützen und gleichzeitig Wege und Mittel suchen, diese miteinander zu verbinden, so dass...

Noch viel stärker wollen wir werden

Die Mittel, die wir uns geben wollen, sollen durch ihre Effektivität bestimmt sein und nicht von moralischen Bedenken (ist dies nicht eine männliche Art?...) geleitet werden.
Ich suche nach dem Erfassen einer weiblichen Politik, da ich mit der herkömmlichen, sprich männlichen Art Politik zu gestalten, nicht klarkomme. Für mich heisst herkömmliche Politik: Männer schreiben, sprechen über, nehmen Bezug auf das, was Männer gedacht, gesagt, geschrieben und gemacht haben. Ich lehne nicht durchwegs alle Ziele der herkömmlichen Politik ab, auch nicht deren Mittel, diese Ziele zu erreichen. Für mich ist einfach klar, dass die Politik, die ich mit vollem Herzen unterstützen möchte, die Frau und deren Befreiung aus zig-facher Unterdrückung zum hauptsächlichsten Inhalt und Ziel haben müsste.
In welcher Form wir uns politisieren, scheint mir nicht so wichtig. Es wird Frauen geben, die sich in herkömmlichen Organisationen wohler fühlen als in autonomen. Ob herkömmliche Form oder nicht, wir müssen lernen, uns nicht mehr in erster Linie mit der männlichen Politik auseinanderzusetzen, auf sie zu reagieren, uns doch noch einen Platz darin mischeln.
Sondern es muss uns gelingen, Strukturen, die vorhanden sind, dazu zu benutzen, unsere Ziele zu verwirklichen. Dies setzt natürlich voraus, dass wir auch welche haben. Ich bin auch dafür, dass wir Vorstösse der männlichen Politik, wenn sie unseren Zwekken dienen, unterstützen, und dabei bedacht sind, unsere eigenen Inhalte darzustellen. Der Weg zur Findung eigener Inhalte, Perspektiven, Möglichkeiten, Ziele sehe ich in der heutigen Situation darin, auszuprobieren, Fehler so oft zu begehen, bis wir realisieren, was sonst noch für Wege für uns Frauen offenstehen.
Denn genau das Handeln ist ja die Fähigkeit, die wir immer wieder beweisen, jedoch nicht für uns, sondern für unsere Kinder, soziale Institutionen, im Bedienen von Chefs, Maschinen etc.
Wir müssen uns selbst genug wichtig nehmen, damit wir unser Wohlergehen als hauptsächlichen Inhalt unseres Lebens betrachten. Dies Wohlergehen ist sicher so verschieden, wie wir Frauen als Persönlichkeiten verschieden sind. Diese Wohlergehen können sich gegenseitig in die Quere kommen, sich gegenseitig behindern. Die Tatsache aber, dass wir Frauen sind, sollte uns ermöglichen, Wege zu finden, auch wenn es total Verrückte sind, so dass wir uns nicht gegenseitig zu blockieren brauchen.
Wichtig scheint mir, dass wir uns nicht aus moralischen Gründen von anderen Frauen distanzieren, sondern wenn schon, dann aus politischen. (Aktuelles Beispiel: Frau Dr. Näf).
Unser Ziel sollte sein, möglichst viele Frauen anzusprechen, zu mobilisieren versuchen. Wir müssen breit werden, laut werden, Raum einnehmen, wo scheinbar keiner vorhanden ist. Schön fände ich z.B. in der Schweiz, wenn

die Frauen streiken würden, obwohl dies hier als Machtmittel verboten ist. Wie weit müssen wir uns überhaupt an Bestimmungen halten, die sogar ohne unser Stimmrecht gemacht, unterzeichnet wurden? Warum keine Kinderländer schaffen, wo Erwachsene keinen Zutritt haben, auch nicht wenn sogenannt objektive Gründe (wie z.B. Schule) dagegen sprechen?
Ich bin nicht mehr bereit, uns als Opfer zu sehen. Denn in der Opferhaltung habe ich zuwenig Selbst-bewusst-sein, davon überzeugt zu sein, dass ich besser weiss, was für mich wichtig und gut ist. Ich habe kaum Vertrauen in meine eigene Stärke, die mir ermöglicht, für mein eigenes Wohlergehen zu sorgen und die mir auch ermöglicht, mit anderen Frauen für unsere Befreiung zu kämpfen.
Ich gehe so weit zu behaupten, dass unsere Opferhaltung oft unsere Passivität entschuldigt, und wir uns mit unserem Denken darüber, unseren Auseinandersetzungen damit, uns somit mit unseren Frustationen begnügen. Wir müssen uns und unsere Meinungen immer ganz ungeheuer wichtig nehmen, eigentlich sind unsere Lösungen immer die Richtigeren, als uns die Männer, egal wie vernünftig sie argumentieren, beizubringen versuchen.
Wir dürfen uns einfach nicht so schnell von ihren Antworten überzeugen lassen.
Gleichzeitig müssen wir aber bestimmte Verhaltensweisen zueinander abbauen, die unsere Zusammenarbeit sehr erschwert und unseren Unterdrückern zuviel persönliche Macht über jede Einzelne gewährt.
Abzubauen sind: *Eifersucht:* Es gibt wahrscheinlich kaum ein Gefühl, das uns Frauen dermassen befähigt, uns gegenseitig zu bekämpfen, uns zu miss-trauen, uns gegenseitig und sich selber zu verletzen, uns zu schwächen, zu konkurrenzieren, lieblos zueinander zu sein.
Dazu gehört auch unsere Geduld, die sich leider meistens in unserer *Warte-Haltung* zeigt. Warten, auf das uns ein Mann erwähle, auf dass wir zu Wort gebeten sind (Wer liebt schon aufdringliche Frauen), auf dass man uns überhaupt bemerkt, auf dass wir von einer Schöheitsmafia als schön befunden werden (Schöheitsmafia: Schönheitsindustrie, Mamas Wunschvorstellungen von Schönheit, eigene Wunschvorstellungen, die vorgegebene Ästhetik, Mode etc...)
Diese und weitere Verhaltensweisen können wir nur abbauen, indem wir einander helfen, uns gegenseitig unterstützen etc.

Wir sind jedoch nicht erst handlungsfähig, wenn wir unseren Vorstellungen einer emanzipierten Frau genügen, sondern wir sind jetzt handlungsfähig, mit unserer Eifersucht, mit unserer Schwäche und der Angst davor, mit unserer Modeeitelkeit, mit unserem unsicheren Verhalten Männern gegenüber. Wir müssen ver-SUCHEN uns zusammenzutun und gemeinsam vorzugehen. Dass dies nicht einfach ist, scheint mir klar. Wir haben ja auch nicht die Tradition der Männer miteinander Politik zu machen. Im übrigen klappt es bei ihnen so schlecht, dass wir es eigentlich nur besser machen können.
Wenn wir unsere Wut zu unserer Stärke machen, unsere Aggressionen, Zerstörungswut nicht mehr einzeln unterdrücken, ausleben, abbauen, therapieren, gegen uns kehren, sondern sie zusammenfassen, und zu unserer Stärke machen. Die Stärke dann gezielt gegen Die verwenden, Die sie nähren, so wird niemals mehr vom schwachen Geschlecht die Rede sein. Wir müssen lernen, Fehler zu machen. Machen wir unsere Stärken zu unseren allgemeingültigen Werten, verzichten wir darauf, diese unbewusst und systemerhaltend einzusetzen. Machen wir sie uns bewusst, setzen wir sie als unsere Normen, Ideale und unser Selbstvertrauen wächst. WÄCHST. So brauchen wir nicht mehr von fernen Utopien zu sprechen, denn die Ziele liegen näher, und sie brauchen unsere Tatkraft.

erika

wir müssen lernen, mit schwächen etwas starkes machen
mit kalter angst, mutiges vollbringen
unbegabt zu singen
taktlos zu tanzen
mit lauter stimme zu fragen
quietschend zu lachen
grell zu denken
daneben zu handeln
aufdringlich darauf bestehen
widersprüchliches anziehen
stolz üben